

**JACEK MAKOWSKI**

## **ZUR SPRACHE IM NATIONALSOZIALISMUS**

*Sprache ist nicht bloß äußere Form, gute Sprache nicht Schmuck des Lebens, sondern Ausdruck der völkischen Denkform und Denkweise. Darum bedeutet Zucht der Sprache zugleich Zucht des Denkens und des Charakters.“*

Ernst Krieck  
„Nationalsozialistische Erziehung“ (1934), S. 147

### **Einleitendes**

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Universität Lodz und der Universität Regensburg besteht seit ungefähr fünf Jahren zwischen dem Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft am Institut für Germanistik der Universität Regensburg unter der Leitung **Prof. Dr. Albrecht Greules** sowie dem Lehrstuhl für deutsche und angewandte Sprachwissenschaft der Universität Lodz unter der Leitung von **Prof. Dr. Roman Sadziński** enge Zusammenarbeit. Das gemeinsame Forschungsprojekt umfasst die Frage nach den Eigenschaften, Ähnlichkeiten sowie Unterschieden von Funktionsverbgefügen im Polnischen und im Deutschen.

Ein weiteres Ziel der Zusammenarbeit ist auch der Austausch von Wissenschaftlern, an dem sich außer den beiden Lehrstuhlleitern auch die Mitarbeiter der beiden Lehrstühle beteiligen, wie unter anderem Dr. Christiane Thim-Mabrey aus Regensburg oder Prof. Dr. Zenon Weigt aus Lodz.

Ab Sommersemester 1999 wird der im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen den Lodzener und Regensburger Wissenschaftlern erforschte Bereich der deutschen Sprache um eine neue Richtung erweitert. Hierbei handelt es sich um die wohl verhängnisvollste Phase der jüngeren deutschen Sprachentwicklung – den Sprachwandel in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in den Jahren 1939 und 1945, ergo: die Sprache im Nationalsozialismus.

Der Auslöser hierzu war Professor Greules Hauptseminar "Sprache im Nationalsozialismus"<sup>1</sup>, an dem ich im Rahmen des Erasums/Sokrates Austauschprogramms im Sommersemester 1999 teilgenommen habe. In dem Seminar sollte durch Aufarbeitung der Literatur zum Thema unter dem Aspekt der Art des Eingriffs des nationalsozialistischen Regimes in das Sprachsystem ermittelt werden, wie die Sprache und deren Teilbereiche als Mittel der Verführung, Beeinflussung, Kontrolle und letztlich Vernichtung des deutschen Volkes in jener Zeit missbraucht wurde. Themen des Seminars waren unter anderem: "Nationalsozialistische Ideologie und Sprache", "Fremdwörter und Purismus im 3. Reich", "Der nationalsozialistische Sprachstil", "Die Sprache von Nazi-Größen", "Presselenkung", "Nationalsozialistische Sprachpolitik"<sup>2</sup>. Dieser Forschungsbericht soll einen kurzen Einblick in die behandelte Thematik geben sowie stichpunktartig die bisherigen Forschungsergebnisse präsentieren.

## Quellenlage und Forschungsstand

Die Schwierigkeit bei der Untersuchung nationalsozialistischer Texte ist hauptsächlich auf die Kompliziertheit der Quellenlage zurückzuführen. Selbst bei Studien des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs in der Alltagssprache stößt man auf Schwierigkeiten bei der Beschaffung geeigneter Lesewerke jener Zeit, da wegen ihrer gefährlichen und verwerflichen Inhalte der Zugang zu jenen Quellen häufig beschränkt ist, zum anderen auch weil es keine zentrale Sammelstelle gibt<sup>3</sup>, in der die wichtigsten Quelltexte aus diesem Zeitraum vorzufinden wären. Die Suche nach geeigneten Quelltexten scheint um so komplizierter im Falle von bestimmten sprachlichen Fachbereichen, wie nationalsozialistische Erziehungspropaganda, Sprache beim Militär, Werbung im Dritten Reich etc. Untersuchungen, auf die im Verlauf einer Studie der Sprache im Nationalsozialismus stets zurückgegriffen wird, sind hauptsächlich Arbeiten, die sich mit der Charakteristik der Sprache in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur auseinandersetzen. Jene Werke sind sowohl von ihrer Struktur wie auch

---

<sup>1</sup> Universität Regensburg, Sommersemester 1999

<sup>2</sup> Kommentare (1999), S.21

<sup>3</sup> Hasubek, P. (Hannover 1972), S.11

wissenschaftlicher Motivation ausgesprochen unterschiedlich, da man es hier von wörterbuchartigen Wortschatzarbeiten wie unter anderem Schmitz-Bernings *Vokabular der Nationalsozialisten*, Sternbergs, Storz und Süskinds *„Aus dem Wörterbuch des Unmenschen“* bis zu V. Klemperers Tagebuchaufzeichnungen *„LTI – Notizbuch eines Philologen“* zu tun hat. Begriffen wie *LTI, Sprache des Dritten Reiches* oder *Nazi-Deutsch*<sup>4</sup> werden Bezeichnungen wie *Vokabular des Nationalsozialismus*<sup>5</sup> oder *Wortschatz eines Unmenschen*<sup>6</sup> gegenübergestellt, beziehungsweise ist wie bei Seidel-Slotty<sup>7</sup> vom *Sprachwandel im Dritten Reich* die Rede, behandelt wird jedoch ein und dieselbe Erscheinung: das Phänomen der Veränderung im Bereich der deutschen Sprache in der Zeit der NS-Herrschaft in Deutschland zwischen 1933 und 1945. Selbstverständlich wird auch bei den einzelnen Untersuchungen auf Literatur zurückgegriffen, die sich mit den spezifischen Charakteristika der einzelnen Fachbereiche, Teilsysteme und Themenkomplexe des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs auseinandersetzt. Unter anderem gehören hierher in Verbindung mit den von mir untersuchten Teilbereichen der Sprache im Nationalsozialismus Heinz Höhnes detaillierte Studie der *„Sekte der Schwarzen“* – der SS<sup>8</sup> – oder Erik Murawskis sprachwissenschaftliche Untersuchung des deutschen Wehrmachtberichts<sup>9</sup>, Peter Hasubeks Beitrag zur Literaturpädagogik zwischen 1933 und 1945 – *„Das deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus“*<sup>10</sup>, Claus-Ekkehard Bärschs Auseinandersetzung mit der *„religiösen Dimension der NS-Ideologie in den Schriften von Dietrich Eckart, Joseph Goebbels, Alfred Rosenberg und Adolf Hitler“*<sup>11</sup> oder Manfred Achs und Clemens Pentrops Analyse pseudoreligiöser Elemente im nationalsozialistischen Sprachgebrauch<sup>12</sup>.

## Nationalsozialistische Ideologie und Sprache

In der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft diente die deutsche Sprache als Vermittler politischer Ideologie. Um die Möglichkeiten der Manipulation von Werten und Inhalten im Sinne nationalsozialistischer Doktrin auszudehnen, erfolgte die Anpassung der Sprache an die herrschenden politischen Bedingungen. Jener Sprachwandel war in nahezu allen Gesellschaftsschichten und Lebensbereichen vorzufinden. Gerade durch ihre einzigartige Fähigkeit, als Träger von politischen Inhalten zu fungieren, geriet die Sprache stets unter ideologisch bedingte Manipulation. Es liegt nämlich an der Sprache, ob die ideologische Beeinflussung

---

<sup>4</sup> Vgl. Paechter, H. (1944)

<sup>5</sup> Vgl. Berning, K. (1964)

<sup>6</sup> Vgl. Sternberg, D.; Storz, G.; Süskind, W.E. (1967)

<sup>7</sup> Vgl. Seidel-Slotty, I. (1961)

<sup>8</sup> Vgl. Höhne, H. (1978)

<sup>9</sup> Murawski, H. (1962)

<sup>10</sup> Hasubek, P. (1972)

<sup>11</sup> Bärsch, C-E. (1998)

<sup>12</sup> Ach M., Pentrop C. (1979)

von durchschlagender Wirkung ist oder versagt<sup>13</sup>. Zweckentsprechender Einsatz sprachlicher Mittel kann einer Ideologie, wie im Falle der nationalsozialistischen Herrschaft, zu erhöhter Wirksamkeit<sup>14</sup> verhelfen. Daher ist es auch so wichtig, diese Manipulation an der Sprache durch sprachwissenschaftliche Methoden aufzudecken.

Es darf also im Falle von Untersuchungen der Sprache im Nationalsozialismus die nationalsozialistische Ideologie niemals von dem nationalsozialistischen Sprachgebrauch getrennt werden. Zwar muss der Großteil der Aufmerksamkeit auf sprachliche Phänomene gerichtet werden, so werden jedoch auch nicht immer direkt sprachwissenschaftliche Bereiche angesprochen und behandelt. Ein Hintergrund, auf den stets zurückgegriffen werden muss, ist die nationalsozialistische Ideologie. In wesentlichen Zügen wird diese als bekannt vorausgesetzt, dennoch muss stets ein Teil der Studie diesem Bereich gewidmet werden, da ohne ideologisches Vorwissen die Sprache im Nationalsozialismus sowie die zu untersuchenden Teilbereiche derselben in ihrer Gesamtheit kaum zu verstehen sind.

Da Gegenstand der einzelnen Studien der Sprache im Nationalsozialismus die Untersuchung dessen ist, in wie fern jenes gesellschaftliche Phänomen die Sprache in jener Zeit beeinflusst hatte, aber auch, in wie fern die Sprache als das Medium, welches die zu vermittelnden ideologischen Gehalte aufnimmt und vermittelt, als Werkzeug des Regimes missbraucht wurde, muss stets von einem beidseitigen – reziproken – Verhältnis von Ideologie und Sprache die Rede sein. Es werden in erster Linie diejenigen Bereiche des nationalsozialistischen Wertsystems behandelt, die auch direkt mit der Sprache verknüpft sind. Darunter handelt es sich zum einen um das nationalsozialistische Rassenverständnis, was mit der übermäßigen Anhäufung von Vokabular aus dem Bereich *Biologie*, beziehungsweise *Genetik* resultiert, wie *Auslese*, *Ausmerze*, *Parasit*, *Krebsschaden*, *Blut*, *Art*, *Rasse*, *Sippe*, *Erbe*, *Zucht*, *rein*, *Tod*, *sterben*, *heranzüchten*<sup>15</sup>, zum anderen die auch teils mit der Idee des Führerkults verknüpfte Beherrschung aller Lebensbereiche durch militärische Denk- und Vorgehensweise – die (sprachliche) “Uniformierung“ der Volksgemeinschaft. Dies hat wiederum das Durchsickern von militärischen Fachbegriffen<sup>16</sup> wie *Schlacht*, *Kampf*, *Angriff*, *Kraft*, *Schwert*, *zerschmettern*, *vernichten*, *marschieren*, *führen*, *dienen*, *folgen*, *siegen*, *wach*, *aufmerksam*, *stürmisch*, *treu*, *eifrig* oder Ausdrücken aus dem sogenannten Soldatenjargon (auch “*Landserjargon*“, *Feld-*, *Front-*, *Schützengrabensprache* genannt) wie *Göttersitz für Führerhauptquartier*, *Lügenbörse für das Oberkommando der Wehrmacht*, *Gefrierfleischorden für Winterkriegorden* oder *rollender Sarg*, *Sardienenbüchse*<sup>17</sup> für *Panzer* in die Alltagssprache zur Folge. Dem folgte eine ganze Reihe von der Ideologie neu erschaffener bzw. “neu aufgearbeiteter“ nationalsozialistischer “Schlüsselwörter“, welche den einzelnen ideologischen Themenbereichen zuzuschreiben wären: *Blut*, *Rasse*, *Führer*, *Zucht*, *Art*, *Arier*, *Lebensraum*, *Fahne*, *fanatisch*.

<sup>13</sup> Hasubek, P. (Hannover 1972), S. 151

<sup>14</sup> Ebenda

<sup>15</sup> Beispiele stammen aus: Makowski, J. (2000)

<sup>16</sup> Vgl. Makowski, J. (2002)

<sup>17</sup> Vgl. hierzu Makowski, J. (2002) sowie Greule, A. (1999)

## Sprache im Nationalsozialismus

Neben der Frage, *WAS* an der Sprache manipuliert wurde, muss auch die Frage nach dem *WIE* erläutert werden. Es steht außer Frage, dass besonders diejenigen Teilbereiche des Sprachsystems betroffen waren, welche gegen ideologische Beeinflussung besonders anfällig sind, in denen ideologische Doktrinen am effektivsten zum Ausdruck gebracht werden können. Demnach waren hauptsächlich der Wortschatz wie auch die Morphologie, bzw. die Wortbildung einem starken ideologischen Einfluss ausgesetzt.

Den Bereich des Wortschatzes prägen zum einen puristische Bestrebungen, die Muttersprache durch Tilgung oder Eindeutschung der Fremdwörter<sup>18</sup> von jeglichem fremden Einfluss zwecks *„politischer Aktivierung des Nationalgefühls“*<sup>19</sup> zu bewahren (*Volksempfänger* für *Radio*, *Erzeugungsschlacht* für *Produktion*, *Hochschulführer* für *Rektor*<sup>20</sup> u.ä.). Zum anderen wird durch Umdeutungen oder das Verleihen spezifischer Bedeutung in der Sprache bereits vorhandenes lexikalisches Material im nationalsozialistischen Sinn aufgewertet (*Blut* im Sinne von 'Rasse', *fanatisch* als Bezeichnung für *besonders eifrig*) oder durch sprachliche Neuschöpfungen (*Hitlerjugend*, *Schutzstaffel*, *Sturmabteilung*, *Kinderlandverschickungen*) bereichert. Auch die bereits erwähnten *„Schlüsselwörter“* nehmen einen hohen Stellenwert im nationalsozialistischen Sprachgebrauch ein. Besonders in den Jahren 1920-40<sup>21</sup> wird eine gewaltige Ausdehnung jener Wortfamilien verzeichnet, deren etymologische Wurzel bzw. das herzuleitende Lexem ein *„Schlüsselwort“* ist. Als Kernbegriffe der NS-Ideologie unterstützen diese entweder als selbständig funktionierende lexikalische Einheiten (*Art*, *Blut*, *Raum*, *Rasse*, *Volk*, *Zucht*, *Führer*) oder im Bereich der Wortbildung als lexikalisches Wortbildungsmaterial die Bildung von Neuschöpfungen und überhäufen den Wortschatz (*Blutreinheit*, *Rassenschande*, *Lebensraum*, *völkisch*, *Zuchthaus*, *Kameradschaftsführer*). Hierbei kann auf eine Studie von Hubert Orłowski verwiesen werden, dem in seiner *„Literatur des Dritten Reiches“*<sup>22</sup> die Möglichkeit auffiel, die *„Schlüsselwörter“* in viel größere thematisch-semantische Komplexe, bzw. semantische Wortfelder zu klassifizieren. Damit würden beispielsweise Begriffe wie *Art* oder *Blut*, aber auch ebenso häufig auftretende *Rasse*, *Sippe*, *Erbe*, *Zucht* samt ihren gesamten Wortfamilien in den Bereich der biologisch-organologischen Terminologie fallen. Aufgrund dieser Annahme und des gesammelten Wortmaterials stellt Orłowski drei semantische Hauptbereiche auf, welche die auf der Basis der einzelnen *„Schlüsselwörter“* gebildeten Wortfamilien und semantischen Wortfelder umfassen sollen. Zu den drei von Orłowski genannten Bereichen gehören militärisches Vokabular, welches unmittelbar oder indirekt auf die militärische Fachsprache zurückzuführen ist, biologisch-organologische Terminologie,

<sup>18</sup> zu beachten wäre die Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwort, da die ersteren ähnlich wie Lehnwörter aus einer Fremdsprache in die Muttersprache übernommen, bzw. aus Wörtern oder Wortteilen einer fremden Sprache gebildet wurden, doch in Aussprache, Schreibweise oder Flexion noch nicht voll der übernehmenden Sprache angepaßt wurden Lehnwörter dagegen werden zwar ebenso aus einer fremden Sprache übernommen, passen sich jedoch in Aussprache, Schreibung und Flexion vollständig an.

<sup>19</sup> Vgl. hierzu Makowski, J. (2002) sowie Greule, A. (1999)

<sup>20</sup> Beispiele zu *Dekan* und *Rektor* stammen aus: Kosińska, D. (1990), S. 30

<sup>21</sup> Nach: Orłowski, H. (1979), S. 169 ff.

<sup>22</sup> Orłowski, H. (1979)

die mit nationalsozialistischem Rassenverständnis in Verbindung steht, wie auch religiös-kultische Terminologie.

Der folgende Teil des Berichts befasst sich mit den einzelnen von mir durchgeführten beziehungsweise durchzuführenden Untersuchungen von Teilbereichen des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs, wobei in diesen Fällen häufig auf dessen allgemeine Charakteristika zurückgegriffen wird.

## Zur nationalsozialistischen Erziehungspropaganda

Im Rahmen der Zusammenarbeit der Regensburger und Lodzer Lehrstühle für deutsche Sprachwissenschaft entstanden bisher zwei Arbeiten, die sich mit der Sprache der nationalsozialistischen Erziehungspropaganda befassen. Neben der Magisterarbeit *“Zur Sprache des Nationalsozialismus in der Kinder- und Jugenderziehung“* wird in Kürze in der wissenschaftlichen Zeitschrift der Humanistisch-Ökonomischen Hochschule (Wyższa Szkoła Humanistyczno-Ekonomiczna) in Lodz der Artikel *“Zur nationalsozialistischen Erziehungspropaganda“* veröffentlicht. In beiden Fällen war Prof. Dr. R. Sadzinski mein wissenschaftlicher Betreuer, und da am Teil der Studien in meiner Erasmus-Zeit an der Universität Regensburg im Wintersemester 1998/99 und Sommersemester 1999 gearbeitet wurde, war Prof. Dr. A. Greule an der Entstehung der Arbeiten als Ko-Betreuer beteiligt. Beide Studien gehen der Frage nach, auf welche Art die NS-Erzieher die zu übermittelnden nationalsozialistischen Wertssysteme der Nachwuchsgeneration sprachlich vermitteln.

Zweifellos lag das Bestreben der nationalsozialistischen Erziehungspolitik darin, solche Unterrichtsmethoden und Erziehungsmittel zu fördern, durch die der junge Mensch an breiter Front dem ideologischen Zugriff der nationalsozialistischen Propaganda ausgesetzt wäre. Gleichzeitig war man bestrebt, das früher herrschende Ideal des Intellektualismus durch Hitlers eigenes *“Erziehungsideal“* der körperlichen Tüchtigkeit und kämpferischen Gesinnung zu ersetzen. Damit wurde die Ausbildung geistiger Fähigkeiten durch das *Heranzüchten kerngesunder Körper* sowie die *Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortlichkeit* ersetzt<sup>23</sup>. Da nach Meinung der meisten NS-Erzieher die *dringliche Aufgabe der deutschen Schule die Zucht zur deutschen Sprache und die Zucht durch die Sprache*<sup>24</sup> sei, sollte die deutsche Sprache in der Zeit des Nationalsozialismus als jenes Medium gesehen werden, welches die ideologischen Gehalte aufnimmt und sie dem Schüler in der erzieherischen Propagandaarbeit vermittelt.

All dies bildet den Ausgangspunkt für eine Untersuchung, die die Gegebenheiten und Charakteristika der Sprache der nationalsozialistischen Erziehungspolitik ermitteln und darstellen soll. Zugleich muss angenommen werden, dass die Sprache als Mittel der propagandistischen Manipulation von Werten und Inhalten selbst intensiv bearbeitet

<sup>23</sup> Hitler, A. (1940), S. 452-475

<sup>24</sup> Krieck, E. (1934), S.147

werden musste, um das sprachliche System dem ideologischen anzupassen sowie in diesem Sinn ihrem pädagogisch-erzieherischen Zweck zu entsprechen.

Da sich die Zielgruppe der propagandistischen Erziehungsarbeit der Nationalsozialisten aus mehr oder weniger unmündigen Betrachtern und Lesern zusammensetzte, ist bei der Untersuchung jenes Bereichs der Sprache auf jeden Fall eine kindergemäße Aufarbeitung der Sprache erzieherischer Texte zu erwarten, welche die zu vermittelnden ideologischen Werte und Inhalte der heranwachsenden Generation zugänglicher machen würde. Zu den markantesten Charakteristika der Sprache der nationalsozialistische Kinder- und Jugenderziehung gehörte die Einprägung durch Dogmatisierung und ständige Wiederholung bestimmter sprachlicher Kernbegriffe und ideologischer Phrasen, für die häufig die Spruchform gewählt wurde („*Staatsgrenzen werden durch Menschen geschaffen und durch Menschen geändert*“, „*Arbeit in jeder Form ist Dienst am Volk.*“). Häufig sind auch zahlreiche Plausibilisierungen anzutreffen, welche durch Vereinfachung bestimmter ideologischer Theorien sowie die Kontrastierung und Polarisierung bestimmter Darstellungen erreicht werden können („*Der Deutsche ist ein stolzer Mann, der arbeiten und kämpfen kann*“, „*Der Jud schleicht wie ein Fuchs herum...*“, „*(...) Als Gott der Herr die Welt gemacht, Hat er die Rassen sich erdacht. Indianer, Neger und Chinesen Und Juden auch, die bösen Wesen...*“<sup>25</sup>). Besonders im Falle jüngerer Betrachter sind auch außersprachliche, graphische Mittel in Form von Fettdruck, Bildern und Zeichnungen nicht zu unterschätzen, welche die Aussagekraft der sprachlichen Mittel eminent steigern („*Beschauet sie Euch gut, Die beiden auf dem Bilde hier.*“, „*Hier seht euch diesen Gauner an! Das ist der Jude Aaron Kahn!*“, „*Ihr seht auf diesem Bilde, Was Juden führ'n im Schilde.*“, „*Seht an das jammervolle Bild! Die Juden garstig, frech und wild.*“<sup>26</sup>).

In der Erziehungsarbeit des NS-Regimes wurde der unmündige und damit auch zum Großteil noch unkritische Rezipient zwar zum *Mithandelnden*, zu einem *bedingungs-losen Jasager*, jedoch keineswegs zum *Mitdenkenden*<sup>27</sup>. Zusammenfassend für diese Untersuchung kann Hasubeks Aussage bezüglich der nationalsozialistischen Erziehungspolitik zitiert werden, nach dem der Unterricht durch die Sprache *als Sprachrohr einer Ideologie, ein gefährliches Instrument in den Händen unkritischer Pädagogen*<sup>28</sup> sei.

## Uniformierung der Volksgemeinschaft

Die nationalsozialistische Erziehung sollte nach Hitler *ihre letzte Vollendung im Heeresdienste erhalten*<sup>29</sup>, der Militärdienst sollte als Abschluss der langjährigen Erziehungsarbeit und Krönung für das Bestreben gelten, reine, gesunde und stahlharte Jungen und Mädels heranzuzüchten und auszubilden, die einsatzfreudig, mutig und

<sup>25</sup> Fischer, H. (1991), S. 16

<sup>26</sup> Ebenda, S. 30

<sup>27</sup> Hasubek, P. (Düsseldorf 1972), S. 247

<sup>28</sup> Ebenda

<sup>29</sup> Hitler, A. (1926), S. 476

begeisterungsfähig im Heeresdienst ihren blinden Gehorsam dem Führer und dem Regime gegenüber, sowie auch ihre Gefolgschaft und aktive Mitarbeit im Sinne der Doktrin unter Beweis stellen würden<sup>30</sup>. Diese Feststellung war der leitende Gedanke für die Entstehung einer weiteren Studie des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs: *“Uniformierung der Volksgemeinschaft und deren Einfluss auf den nationalsozialistischen Sprachgebrauch“*. Ermittelt sollten sowohl die Gründe der *“Uniformierung“* der Sprache sowie die sprachwissenschaftlichen Umstände jenes Vorgangs.

Eine Anzahl von ideologischen Faktoren trägt die Verantwortung für die Entwicklung dieser Tendenz. Zum einen ist die bereits angesprochene *“Uniformierung der Gesellschaft“* dafür verantwortlich, dass aufgrund der straffen militärischen Ordnung aller Lebensbereiche und Gesellschaftsschichten nach und nach Begriffe und Wendungen aus der Sprache des Militärs in die Standard- und Umgangssprache durchsickerten. Zum anderen war die von den Nationalsozialisten angestrebte Gesellschaft ein auf dem Führerprinzip basierendes Gebilde, in dem strenge hierarchische Aufteilung vollständige Kontrolle ermöglichte. Schließlich verleiht die militaristische Komponente der Sprache einen definitiven und imperativischen Charakter wie auch ein Gefühl der Entschlossenheit, was von großer Bedeutung für propagandistische Arbeit des NS-Regimes gewesen sei.

Am deutlichsten macht sich das Vorherrschen militärischen Denkens in der Beherrschung des zivilen Lebens durch zahlreiche militärische oder militaristische Institutionen. Bereits die jüngsten Staatsbürger wurden von der Propagandaarbeit des Regimes erfasst. Der Weg eines *“gleichgeschalteten“* Staatsbürgers war von vornherein programmiert und führte von einer NS-Institutionen in die andere: (...) Vom Jungvolk über die Hitlerjugend *“sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA, SS und so weiter, (...) und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.“*<sup>31</sup>

Den Ausgangspunkt bildet hierbei die als Fachsprache verstandene Militärsprache, welche zum einen durch einen erhöhten Kontakt von Militärangehörigen und Zivilisten, zum anderen auch durch jegliche Bekanntmachungen und militärische Berichte (u.a. wird auf den Wehrmachtsbericht als dem mittleren Glied zwischen der militärischen Fachsprache und dem alltäglichen Sprachgebrauch eingegangen), schließlich durch gezielten propagandistischen Einsatz von militärischem Wortschatz im alltäglichen Kontext in den nationalsozialistischen Alltag eines jeden Volksgenossen durchsickert.

Kontrolle und Überwachung, militärische Prinzipien in jedem Lebensbereich – all das sollte Stärke und Kraft ausstrahlen. Die Volksgemeinschaft sollte stahlhart, wachsam und bereit sein für den Kampf. Auch die Sprache musste auf den neusten Stand gebracht werden, daher erfolgte die Uniformierung der Volksgemeinschaft nicht ohne die Uniformierung ihrer Sprache. Durch den Einsatz ausdrucksstarker Adjektive wie *durchschlagend, niederschmetternd* oder *verheernd*, Verben mit destruktiver Bedeutung wie *vernichten, ausradieren, zerschlagen* oder *aufreiben*, die überaus häufige Verwendung der Imperativform sowie das Überwiegen einfacher Sätze sollten Gefühle von Stärke, Entschlusskraft und Tatkraft vermitteln sowie jeder Volksgenosse zur Wachsamkeit und Geistesgegenwart aufgerufen werden.

<sup>30</sup> Vgl. Makowski, J. (2000), S. 15

<sup>31</sup> eine Erläuterung zur Zwecksetzung des Systems aus einer von Hitlers Reden von 1938, in: Makowski, J. (2000)

Die deutliche Übermacht der Gegner an allen Fronten und immer häufigere Rückschläge gaben das Stichwort zur sog. *Tarnsprache*, die Öffentlichkeit sollte durch geschickte Formulierungen und stilistische Verfahren getäuscht werden. Tarn- und Verschleierungsverfahren fallen besonders im Bereich des Wortschatzes auf und werden unter der Bezeichnung "Vokabular des Rückzugs"<sup>32</sup> bekannt. Um eigene Niederlagen zu verschleiern wurden u.a. Bezeichnungen wie *schwer*, *erbittert* oder *wechsellvoll*, in Verbindung mit *Kampf*, *Ringeln*, oder gar so ausgefallene Ausdrücke wie *planmäßige (befehlsgemäße) Frontverkürzung (Front-begradigung / Absetzbewegung / Ausweichbewegung)*.

Dass allerdings das Oberkommando der Wehrmacht bei seinen Bestrebungen, zum einen eigene Stärke und Entschlossenheit zu demonstrieren, zum anderen die gegnerische Führung sowie Streitkräfte zu diffamieren, äußerst häufig an der Wahrheit vorbezielte, zeigt der folgende Auszug aus einem Wehrmachtbericht:

*"Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers hat die Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches übernommen. In Erfüllung ihres Auftrages, der polnischen Gewalt Einhalt zu gebieten, sind Truppen des deutschen Heeres heute früh über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten. Gleichzeitig sind Geschwader der Luftwaffe zum Niederkämpfen militärischer Ziele in Polen gestartet. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Ostsee übernommen."* (Erster Wehrmachtbericht, Berlin 1. September 1939, 11:35 Uhr)

## **Missbrauch religiöser Elemente in der Sprache der nationalsozialistischen Propaganda**

In dem bereits angesprochenen Hauptseminar "Sprache im Nationalsozialismus" von Professor Greule wurde einmal die folgende Frage in den Raum gestellt, aus der sich eine äußerst interessante Diskussion herausentwickelt hat: *"Kann der Nationalsozialismus, beziehungsweise die nationalsozialistische Ideologie als eine Art Religion oder eine neue Glaubensrichtung gesehen werden?"* Obwohl dies nicht direkt Gegenstand meiner Magisterarbeit war, bin ich mehrmals auf Indizien gestoßen, die das Bestreben des Regimes, die Ideologie als eine Art Glauben darzustellen, bestätigen könnten – zum einen die als "gottgesandter" Führer verherrlichte Person Hitlers, zum anderen die Anhäufung religiös-kultischer Terminologie in der Sprache der NS-Propaganda. Hypothetisch ist anzunehmen, dass auf diese Weise den von dem Führer und der NS-Herrschaft übermittelten Inhalten sowie seiner Person selbst ein mythischer Charakter verliehen werden sollte, was die von dem Regime beabsichtigte Dogmatisierung der Ideologie und die Stärkung der Position des Führers bewirken sollte. Dies war auch der Ausgangspunkt für meine Dissertation unter dem Arbeitstitel *"Missbrauch religiöser Elemente in der Sprache der nationalsozialistischen Propaganda"*, die unter der Betreuung von Prof. Dr. R. Sadzinski sowie der Ko-Betreuung von Prof. Dr. A. Greule verfasst wird.

<sup>32</sup> Makowski, J. (2002)

Zunächst wären bei diesem Vorhaben die theoretischen und methodischen Voraussetzungen zu klären. In erster Linie sind sprachwissenschaftliche Arbeiten zu ermitteln, welche die zu ermittelnden Teilsysteme des Deutschen umfassen. Zum einen handelt es sich hierbei um den nationalsozialistischen Wortschatz, spezifischer ausgedrückt um eine mögliche Klassifikation thematisch-semantischer Komplexe, bzw. semantischer Wortfelder (z.B. Orłowski, H. (1979)) sowie Auseinandersetzungen mit dem zu untersuchenden semantischen Komplex (zB. Ach M., Pentrop C. (1979)).

Als nächstes wäre zu entscheiden, wo genau die Grenze zwischen Begriffen wie *Ideologie* und *Religion*, *Kult* oder *Mystizismus* verläuft, und eigentlich welche Voraussetzungen ein Lexem zu erfüllen hat, um als religiöses bzw. pseudoreligiöses Sprachelement zu gelten. Durch Auseinandersetzungen mit Quelltexten aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft würde dann ermittelt werden, wo, wann und auf welche Weise religiöse Elemente für propagandistische Zwecke eingesetzt werden. Der Schwerpunkt würde dabei auf den Bereich der Wortbildung gelegt, da dieser einerseits den größten Spielraum für ideologisches Eingreifen bietet, andererseits durch entsprechende sprachwissenschaftliche Methoden auch die Aufdeckung desselben am einfachsten ermöglicht. Die in den bisherigen Studien der Sprache im Nationalsozialismus gesammelten Erfahrungen lassen mich vermuten, dass hierbei die konnotative Bedeutung der einzelnen Wörter der springende Punkt sei, da häufig unter Beibehaltung der denotativen Bedeutung einer Vokabel diese gerade in dem Bereich des Konotats in ideologischem Sinn "neu aufgeladen" wurde.

Bei einem so formulierten Thema, bei dem man auch Fragen philosophischer und religionswissenschaftlicher Art kaum aus dem Weg gehen kann (und darf), darf der rein sprachwissenschaftliche Aspekt der Untersuchung auf keinen Fall aus den Augen gelassen werden. Die Sprache bildet den Ausgangspunkt und zugleich den Kern dieser Untersuchung, denn als erstes bleibt zu ermitteln, in wie fern sich jene lexikalischen Mittel aus dem religiös-kultischen Bereich in der Sprache der nationalsozialistischen Propaganda manifestieren. Erst dann kann die Rolle jener sprachlichen Elemente bestimmt sowie die Frage geklärt werden, ob sich hinter dem Missbrauch jener Elemente nicht die Bestrebung des NS-Regimes verbirgt, seiner Ideologie ein "höheres Weihen" zu verleihen.

Die Arbeit an der Dissertation wird 2003 abgeschlossen sein. Wie im Falle der meisten Arbeiten, die sich mit der Problematik des Missbrauchs sprachlicher Mittel durch die nationalsozialistische Propaganda auseinandersetzen, muss auch im Falle dieser Studie dem Leser klar gemacht werden, dass auf Grund der verwerflichen Inhalte des zu untersuchenden Quellenmaterials diese Untersuchung stets als "*eine negative Hermeneutik*"<sup>33</sup> aufzufassen ist.

## Literaturverzeichnis

Ach M.; Pentrop C., *Hitlers Religion, Pseudoreligiöse Elemente im nationalsozialistischen Sprachgebrauch*, München 1979

<sup>33</sup> Bärsch, C.-E. (1998), S. 9.

Bärsch, C-E., Die politische Religion des Nationalsozialismus: die religiöse Dimension der NS-Ideologie in den Schriften von Dietrich Eckart, Joseph Goebbels, Alfred Rosenberg und Adolf Hitler, München 1998

Berning, K., Vom "Abstammungsnachweis" zum "Zuchtwart". Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin 1964

Fischer, H., *Der braune Haß. Das Bilderbuch "Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid" von Elvira Bauer*, Essen 1991

Greule, A., Studienmaterial aus dem Hauptseminar: *Sprache im Dritten Reich*, Regensburg, 1999

Hasubek, P., *Das deutsche Lesebuch in der Zeit des Nationalsozialismus. Ein Beitrag zur Literaturpädagogik zwischen 1933 und 1945*, Hannover 1972

Hasubek, P., *Lesebuch und Politik. Beobachtungen zur didaktischen und methodischen Konzeption des nationalsozialistischen Lesebuchs*, in: "Wirkendes Wort" Nr. 22, Düsseldorf 1972

Höhne, H., *Orden unter dem Totenkopf*, Großhansdorf 1978

Kosińska, D., Magisterarbeit: *Die Merkmale der Sprache der Hitler-Propaganda in den Jahren 1933-45*, Lodz 1990

Makowski, J. : *Zur Sprache des Nationalsozialismus in der Kinder- und Jugend-erziehung*, Lodz 2000 (uveröffentlichte Magisterarbeit)

Makowski, J., *Uniformierung der Volksgemeinschaft und deren Einfluss auf den nationalsozialistischen Sprachgebrauch*, im Druck

Makowski, J., *Zur Sprache der Nationalsozialistischen Erziehungspropaganda*, im Druck

Murawski, E., *Der deutsche Wehrmachtbericht 1939-1945*, 2. Auflage, Boppard am Rhein 1962

Orłowski, H., *Literatura w III Rzeszy*, Poznań 1979

Paechter, H., *Nazi-Deutsch*, New York 1944

Seidel-Slotty, I., *Sprachwandel im Dritten Reich. Eine kritische Untersuchung faschistischer Einflüsse*, Halle/Saale 1961

Sternberg, D.; Storz, G.; Süskind, W.E., *Aus dem Wörterbuch des Unmenschen*, Hamburg 1967

Universität Regensburg, Institut für Germanistik, *Kommentare zu den Lehrveranstaltungen Sommersemester 1999*, Regensburg 1999

## Quellenachweis

Hitler, A., *Mein Kampf*, 2. Auflage, München 1926

Hitler, A., *Mein Kampf*, ungekürzte Ausgabe, München 1933

Kriek, E., *Nationalsozialistische Erziehung*, Leipzig 1934